

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

schwiegen wurde; man erinnere sich an Dühring, den sie von der Universitas litterarum ausgeschlossen haben — diese Beispiele lassen sich leicht verzehnfachen —, und man hat die Antwort auf die Frage.

So lange aber irrthümliche Vorstellungen keinen Schaden anrichten, so lange sie vielleicht, wie es nicht selten der Fall ist, sogar lebensfördernd wirken, wäre es ja Frevel, an ihnen zu rütteln; denn derjenige, der einen nützlichen Irrthum zerstört, ohne eine glücklicher machende Wahrheit an die Stelle zu setzen, der wäre in der That ein intellektueller Bombenanarchist, dessen Daseinsfreude durch die Vernichtung erschöpft ist. Aber dann ist es Pflicht und Zeit, zur Zerstörung einer irrthümlichen Vorstellung beizutragen, wenn diese dazu benutzt wird, einem großen Teil der Menschheit zu Gunsten einer ganz kleinen Minorität Schaden zuzufügen.

Ein solcher Moment ist jetzt für die Heilkunde gekommen. Es läßt sich nicht verkennen, welche unleugbare Bedeutung darin lag, daß die Menschen an Heilmittel glaubten, und wie lebensfördernd diese Vorstellung oft gewesen ist. So lange man nun mehr oder weniger unschuldige Pflanzen und Kräuter als angebliche Heilfaktoren benutzte, war es durchaus nicht notwendig, diesen harmlosen Köhlerglauben zu zerstören. Seitdem es aber der Chemie gelungen ist, auf synthetischem Wege eine Anzahl von Verbindungen herzustellen, die gewisse in die Augen fallende Symptome beseitigen, ohne wiederum auf die Heilung irgend welchen nicht direkt schädlichen Einfluß auszuüben, seitdem wir fortdauernd mit regulären Giftkörpern traktirt werden, dünkt es mich denn doch an der Zeit, einmal festzustellen, ob der Begriff „Heilmittel“ ein begründeter ist, oder ob wir nicht auch hier einem alten Dogma gegenüberstehen, das nur deshalb nicht aufgegeben wird, weil man die darauf basierenden Vorteile nicht gern beharren möchte.

Woher stammt er denn zunächst, dieser Glaube an heilkräftige Arzneien? Es ist bekannt, daß die ärztliche Kunst bei jedem Volke ursprünglich eine priesterliche Funktion war und mit dem religiösen Kultus im innigsten Zusammenhange stand. Noch heute läßt sich dieser Zusammenhang bei den Naturvölkern nachweisen. Die Schamanen in Nordasien, die Medizinmänner der Nordindianer, die Feticheros und Ganga in Westafrika sind Priester und Aerzte zugleich. Die Glauben erweckende Kraft der religiösen Apostel ist bekannt und bei ihren intimen Beziehungen zur Götterwelt war es beinahe selbstverständlich, daß ihnen die Gabe verliehen war, die Kräuter herauszufinden, die zur Bannung von allerlei Uebeln geeignet waren. Mit der Einrichtung von Fakultäten und Universitäten erhielt das Dogma ein wissenschaftliches Mäntelchen und in dieser Verzierung thront es noch heute als weithin herrschende Göttin. Einen geradezu beängstigenden Aufschwung nahm die Produktion und Anwendung von Medikamenten in unserem Jahrhundert, als es gelang, eine Unzahl von angeblich außerordentlich heilkräftigen Mitteln zu produzieren. Auf dem Markte der Wissenschaft ging es zuweilen zu wie auf einem richtigen Jahrmart. Hier das neueste und beste Fiebermittel, hier ein unschätzbares Mittel gegen Gelenkrheumatismus, gegen Asthma u. s. w. An der nötigen Reklame fehlte es nicht und für die chemische Industrie brach eine Blütezeit an, die zum Teil noch heute anhält.